

Akt. 02.03.09; 15:21
Pub. 02.03.09; 13:48
Familienunternehmen

Der Patron hat trotz Krisenresistenz ausgedient

Das Familienunternehmen gilt laut einer Studie als krisenresistentes Geschäftsmodell. Doch in der Schweiz scheinen immer weniger Firmen darauf zu setzen.



Familienunternehmen wie Trisa werden immer seltener (Bild: Keystone)

Langfristige Perspektiven, geringere Risikobereitschaft und ein schwächer ausgeprägtes Streben nach Profit sind laut einer Studie des Vermögensverwalters Barclays Wealth die Stärken von Familienunternehmen. Damit seien die Voraussetzungen gut, die Wirtschaftskrise zu überstehen. Da die meisten Familienunternehmen nicht an der Börse gehandelt werden, müssen sie auch keine kurzfristigen Anlegeransprüche befriedigen. Dies sei einer der Gründe, warum Familienunternehmen Turbulenzen besser überstünden und sogar in Krisenzeiten aufblühen könnten.

Trotz Krisenresistenz ist das Familienunternehmen in der Schweiz ein Auslaufmodell. Laut einer Studie der Universität St. Gallen (HSG) und der Credit Suisse wollen nur noch knapp 40 Prozent der befragten Firmen das Unternehmen innerhalb der Familie weiterführen. Vor vier Jahren haben noch 60 Prozent auf eine Familien-Lösung gesetzt.

Fortführung durch Mitarbeiter

Zugenommen haben hingegen Firmenverkäufe an Mitarbeitende. Gut die Hälfte der Unternehmen gehen laut der Studie beim Generationenwechsel an Mitarbeitende über. Wichtigste Probleme dabei sind die Frage der Unternehmensbewertung und die Finanzierung.

Für viele Unternehmer ist der Verkauf ihrer Firma die einzige Möglichkeit, ihre Altersvorsorge zu sichern. So gaben fast zwei Drittel der befragten Kleinstunternehmer an, keine Planung für ihre Altersvorsorge zu haben.

Trotzdem sind bei Unternehmensübergaben emotionale Beweggründe oft wichtiger als finanzielle Gewinnaussichten, wie die Autoren der Studie schreiben. Als Hauptziele wurden «Fortbestand des Unternehmens» und «Sichern von Arbeitsplätzen» genannt.

(sda/scc/zac)